



Tag des offenen Denkmals

Eröffnungsfeier in Badenweiler und Tag der offenen Tür im Landesamt für Denkmalpflege

In Badenweiler suchten schon die Römer Erholung und Entspannung, davon zeugt die bis heute größte und besterhaltene römische Thermalbadruine nördlich der Alpen. Badenweiler bot damit den idealen Rahmen für die Eröffnungsveranstaltung zum diesjährigen Tag des offenen Denkmals, der unter dem Motto „Historische Orte des Genusses“ stand. Rund 350 Personen folgten der Einladung der Landesdenkmalpflege und nahmen am 12. September 2009 an der Eröffnungsveranstaltung im Kurhaus teil. Am darauffolgenden Tag waren wieder rund eine halbe Million Menschen in Baden-Württemberg unterwegs, um Denkmale zu besichtigen, die für gewöhnlich nicht geöffnet sind. Auch im Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen gab es ein buntes Programm.

Verena Amer/Swetje Bolduan/Irene Plein/Katrin Ruf

Mehr als 11 Millionen für die Denkmalpflege

In seiner Begrüßungsrede bei der Eröffnungsveranstaltung in Badenweiler betonte der stellvertretende Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Prof. Dr. Michael Goer, dass es in Baden-Württemberg eine Vielzahl von Kulturdenkmalen gibt, die als „Orte des Genusses“ verstanden werden können, so zum Beispiel historische Gasthäuser, Brauereien, Parkanlagen, Kinos und Dorfkapellen. Auch archäologische Fundstellen wie die römische Villa in Heitersheim, wo eine Reihe von Weinamporen gefunden wurde, gehören dazu (Abb. 1). Karl Eugen Engler, Bürgermeister von Badenweiler, begrüßte die Anwesenden in lateinischer Sprache und unterstrich damit die Bedeutung der Römer für Badenweiler. In seinem Streifzug durch

die Stadtgeschichte verdeutlichte er, dass das Genießen in Badenweiler übers Mittelalter bis in die Neuzeit Tradition hat.

Richard Drautz, Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, hob die Bedeutung eines modernen Denkmalschutzes hervor, der nur möglich sei, wenn frühzeitig alle Beteiligten wie Denkmalpfleger, engagierte Denkmaleigentümer, erfahrene Handwerker, Architekten und Restauratoren an einem Sanierungsvorhaben beteiligt werden. Er wies darauf hin, dass das Wirtschaftsministerium den Erhalt von Bau- und Kunstdenkmalen in diesem Jahr mit insgesamt 11 Millionen Euro fördert. Zusätzlich wurden aus Mitteln des Sonderprogramms Denkmalpflege weitere rund 5 Millionen Euro bewilligt. Ziel dieses Sonderprogramms ist die Nutzung von Kulturdenkmalen für Wohn-, freiberufliche, kleingewerbliche oder kulturelle Zwecke.

1 Mit Interesse verfolgten die rund 350 Gäste die Eröffnungsveranstaltung im Kurhaus in Badenweiler.

2 Friedrich-Wilhelm Kiel übergibt Ingrid Kühbacher von der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Alten Friedhofs in Freiburg e.V. den Scheck der Denkmalstiftung Baden-Württemberg.





Der Staatssekretär bedankte sich bei den Partnern – der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und der Landesstiftung Baden-Württemberg sowie bei den ehrenamtlich Tätigen und zahlreichen Bürgerinitiativen für ihr Engagement.

Auszeichnung für besonderes bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege

Anschließend verlieh Friedrich-Wilhelm Kiel, Mitglied des Vorstandes der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, der Bürgerinitiative zur Erhaltung des historischen Friedhofs in Freiburg eine Auszeichnung für ihr besonderes bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege (Abb. 2). Die Auszeichnung wurde dieses Jahr bereits zum neunten Mal vergeben und wurde von einer stimmungsvollen Diaschau des Friedhofs illustriert.

Vorträge zu Badekultur und „Genussbauten“

Die folgenden Fachvorträge von Prof. Dr. Hans Ulrich Nuber, Dr. Ulrike Plate und Kathrin Wegener-Welte näherten sich dem Thema Genuss auf verschiedenen Wegen.

Prof. Nuber lenkte die Aufmerksamkeit des Publikums noch einmal auf die Thermen – Roms Geschenk an seine Provinzen. Kelten, so erfuhr man, wuschen sich nur, da sie ein Bad nicht kannten. Anders die Griechen, die schon vor den Römern eine eigenständige Badekultur entwickelt hatten. Wie ein Besuch in den Thermen verlief, schilderte er bildhaft und erheiternd.

Unter dem Titel: „Erfrischen – erholen – ertüchtigen – ergötzen – erheitern. Historische Orte des Genusses in Baden-Württemberg“ stellte Dr. Plate in einem reich illustrierten Vortrag die Vielfalt historischer „Genussbauten“ in der baden-württembergischen Denkmallandschaft vor.



Über das Badewesen zu Beginn der Frühen Neuzeit berichtete Frau Wegener-Welte. Üblich waren getrennte Badestuben für Männer und Frauen, das dortige Angebot reichte vom Schröpfen bis zum Aderlass. Ausgangspunkt ihres Vortrags war der sehr frühe Bäderratgeber von Georgius Pictorius „Badenfahrbüchlein“ aus dem Jahr 1560.

Musikalischer Genuss

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung übernahmen Petra Müllejans, Christa Kittel, Michael Spengler und Torsten Johann vom Freiburger BarockConsort (Abb. 3). Mit Stücken aus der „Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach verliehen sie der Veranstaltung einen musikalischen Akzent, der höchsten Ansprüchen des Genusses gerecht wurde.

Stadtrundgänge und Exkursionen

Einer schon guten alten Tradition folgend bot die Landesdenkmalpflege am Nachmittag zwei Exkursionen und drei Stadtführungen durch Badenweiler an.

Wo die Römer ein Bad nahmen

Einer der Rundgänge führte zu den archäologisch-bauhistorischen Sehenswürdigkeiten in Badenweiler. Erstes Ziel war die römische Badruine, die bereits 1784 vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden als Römerbad wiederentdeckt und freigelegt wurde (Abb. 4, 5). Später entstand ein erster Schutzbau über der Ruine, eine für die damalige Zeit spektakuläre Maßnahme zum Schutz eines Denkmals noch vor Begründung der eigentlichen Denkmalpflege. Nicht weniger Aufsehen erregend präsentiert sich der heutige Kuppelbau aus fast 2000 quadratischen Glasscheiben. Die preisgekrönte Glasarchitektur aus dem Jahr 2001 harmonisiert durch ihre Transparenz mit

3 Musikalisches Rahmenprogramm vom Freiburger BarockConsort.

4 Großen Zulauf hatte die Führung durch die antike Badruine in Badenweiler.



5 Dipl.-Ing. Peter Kirch, Dr. Johannes Lauber und Dr. Meinhard Filgis informieren über die Geschichte der Badruine.

dem darunter liegenden Bau und kann mit Kosten von rund 4 Millionen Euro durchaus als angemessene Lösung für den Erhalt der eindrucksvollen Anlage gelten. Im Inneren des Glasbaus erläuterte Dr. Meinhard Filgis die zwei wichtigsten von insgesamt sieben Bauphasen. Einst bestanden die Thermen aus zwei spiegelbildlich angelegten Gebäudeteilen mit unterschiedlich großen Heilwasserbecken, beheizten Ruheräumen und Bereichen für Schwitzkuren, Gymnastik und Massagen. Die Rohrleitungen der Hypocaustenheizung versorgten die einzelnen Becken mit bis zu 60 °C heißem Wasser. Eine skulpturengeschmückte Flaniermeile im Nordtrakt des Gebäudes vervollständigte den „Ort des Genusses“.

6 Wanderung durch den Castellberg in Ballrechten-Dottingen.

7 Zum Abschluss der Führung auf dem Castellberg bot sich die Möglichkeit zur Weinprobe.

Zur Quelle des Genusses

Zweite Station der Führung war die Quelle, welche die Thermen mit Wasser speiste. Sie befindet sich knapp 200 m oberhalb der Ruine. Seit vorrö-

mischer Zeit ist sie Lebensader des Ortes und wird noch heute intensiv genutzt. Das Leben im römischen Badenweiler wurde ähnlich heutigen Verhältnissen durch einen saisonalen Kurbetrieb geprägt; Forscher vermuten eine Theateranlage, konnten diese aber bislang nicht nachweisen. Untrennbar mit römischen Bädern ist die Anlage eines Tempels zur spirituellen Reinigung vor den Heilanwendungen verbunden. Dr. Gabriele Seitz erläuterte, dass etwas entfernt von der Quelle ein Podiumstempel direkt unter der Grasnarbe lokalisiert werden konnte, auf dessen Ruinen heute die Pauluskirche steht. Mit Ausmaßen von 23 m x 23 m und einer Höhe von ehemals bis zu 4 m stellt dieser Befund den einzig bislang bekannten Tempel dieser Art in ganz Baden-Württemberg dar. Aufgrund des Statuenfundes in den nahe liegenden Thermen wird vermutet, dass er der Göttin Diana Abnoba geweiht war. Von hier stammen auch Eichenpfähle, die in den Kontext der ersten Bauphase zu stellen sind und mithilfe der Dendrochronologie auf 145 n. Chr. datiert werden können.

Entspannung im Grünen

Durch den Badenweiler Kurpark führte Dr. Petra Wichmann. Aus einer Nussbaumallee, die 1756 auf Geheiß des Markgrafen von Baden am Hang der Burgruine angelegt wurde, entstand ab 1824 unter der Leitung von Johann Michael Zeyher eine Anlage im Stil englischer Landschaftsgärten. Eine Erweiterung, die auch den bis dato nicht öffentlichen Schlosspark mit einbezog, erfolgte ab 1860 durch den großherzoglichen Parkdirektor Ernst Krautinger, der die endgültige Gestalt des Gartens prägte. Die Grünanlage umfasst eine immer wieder veränderte Wegführung, die zahlreiche Denkmale mit einschließt, darunter das Bel-



vedere, das herrschaftliche Tee- und Lusthaus der Großherzogin Stephanie, das 1811 bis 1813 im klassizistischen Weinbrennerstil auf einem Vorwerk der Burg erbaut wurde. Ebenfalls im Bereich der Parkanlage befinden sich die römische Badruine, die Burg und die Wandelhalle des Architekten Adolph Helbing, die nach ihrem Abbruch 1969 in Teilen am nordwestlichen Burgberg wiedererrichtet wurde.

Burgruine über dem Kurort

Letztes Ziel der Führung war die Burg Baden, präsentiert durch Dr. Bertram Jenisch und Stefan King. Weder Bauherr noch Entstehungsdatum der Burg sind sicher zu belegen, indes spricht vieles für eine Entstehung im frühen 12. Jahrhundert. Als mögliche Erbauer kommen der Zähringer Herzog bzw. der Basler Bischof in Frage; durch Hochzeits- und Austauschpolitik gelangte die Burg in den Machtbereich der Welfen, Staufer und Habsburger sowie der Grafen von Freiburg. 1444 ging die Burg schließlich an den Markgrafen von Baden. Mit Aufnahme des Badebetriebs in Badenweiler ab 1850 wurde das Gebäude im Zuge der Burgenromantik wiederentdeckt und teilweise restauriert. Die Anlage der Burg ist klassisch in Wohnbau (Palas), Anbau und Innenhof unterteilt und wurde nach dem Vorbild der Zähringer Burg auf dem Freiburger Schlossberg gestaltet. Der repräsentative Saalbau mit einer Grundfläche von 90 qm beinhaltete ursprünglich vier Geschosse unterschiedlicher Bauphasen und weist eine Mauerstärke von bis zu 3 m auf. Ursprünglich war die Anlage ca. 30 m hoch und damit 7 m höher als heute. Auffallend ist die Verwendung von Tuffstein im Gemäuer der unteren zwei Etagen; dieser stammt aus der nahe gelegenen römischen Badruine. Seit den 1970er-Jahren wird die Ruine restauriert, die letzte Etappe fand im Jahr 2004/2005 statt.

Weinberg in Ballrechten-Dottingen

Parallel zu den Stadtrundgängen brach eine Gruppe Interessierter auf, das Kulturdenkmal Castellberg in der Gemeinde Ballrechten-Dottingen zu besichtigen. Begleitet von Dr. Friedrich Jacobs und Dr. Haasis-Berner sowie durch den Bürgermeister der Gemeinde Herrn Gassenschmidt. Besichtigt wurden Reste eines keltischen Abschnittswalls, der vermutlich durch die ersten Siedler vor ca. 3500 Jahren errichtet worden war sowie die Reste eines mittelalterlichen Bergfrieds auf der Kuppe des Berges.

Die steilen Weinanbauflächen an den süd- und südöstlichen Hängen des Castellberges waren ein weiteres Ziel der Exkursion (Abb. 6). Die bis zu

200 Jahre alten Trockenmauern wurden in den letzten Jahren in mehreren Bauabschnitten saniert. Die dafür unternommenen Anstrengungen wurden von vielen Beteiligten – der Gemeinde, Freiwilligen, den Winzern, dem Naturschutz, der Denkmalpflege und der Universität Freiburg – gemeinsam getragen. Zur Vorbereitung der Sanierung wurden fotogrammetrische Aufnahmen von den Mauern angefertigt sowie, erstmals in einem Weinberg, eine bauhistorische Untersuchung durchgeführt und daraus Dokumentationsanforderungen definiert. Auch unterschiedliche Verfahren zur Trockenmauersanierung wurden im Rahmen des Projektes getestet und durchgeführt. Sowohl das Anlegen als auch die Bewirtschaftung der Steillagen sind harte Arbeit, das Produkt, der Wein, ist hingegen ein Genuss. Davon konnten sich alle Exkursionsteilnehmer vor Ort bei einer Weinprobe überzeugen (Abb. 7).

Instandsetzung von St. Cyriak in Sulzburg

Eine weitere Exkursion führte nach einer kurzen und landschaftlich sehr reizvollen Busfahrt von Badenweiler nach Sulzburg.

Nach einer Einführung durch Dr. Erik Roth leitete Herr Grosspietsch die Exkursionsteilnehmer zur Kirche St. Cyriak. Der in der Nähe einer Bergbausiedlung noch vor der Jahrtausendwende errichtete Kirchenbau gilt als einer der ältesten in ganz Süddeutschland. Im Jahr 1008 wurde St. Cyriak Klosterkirche für Benediktinerinnen, verlor jedoch infolge der Reformation ihre Bedeutung. Die anschließende Nutzung als Lager zog zahlreiche Schäden am Gebäude nach sich. Von 1955 bis 1964 fanden umfangreiche Grabungen und Umbauten an St. Cyriak statt, deren Ziel die Rekonstruktion des ottonischen Baus war. Die evangelische Kirchengemeinde von Sulzburg, die spä-

8 Erläuterung der aktuellen Restaurierungsmaßnahme in St. Cyriak in Sulzburg.



9 Besichtigung der einzigen erhaltenen Synagoge aus der Architekturschule Friedrich Weinbrenners in Sulzburg.



ter in den Bau einzog, gab 2009 eine erneute Instandsetzung in Auftrag, die von Andreas Menrad in Zusammenarbeit mit Herrn Bunz erläutert wurde (Abb. 8). Neben der Vorgehensweise kamen dabei auch die problematischen Punkte der beiden Instandsetzungsmaßnahmen zur Sprache.

Einziger erhaltener Synagogenbau aus der Architekturschule Friedrich Weinbrenners

Durch die ehemalige „Judengasse“, heute Gustav-Weil-Gasse, ging es weiter zur ehemaligen Synagoge. Der wenig repräsentative, etwas versteckt gelegene Eingang des Gebäudes deutet darauf hin, dass die jüdische Gemeinde hier zwar einen gewissen Stand hatte, jedoch nicht als gleichrangig angesehen wurde. Erst im Inneren entpuppt sich der hohe künstlerische Anspruch des Baus (Abb. 9). Heute stellt die 1822 von Johann Ludwig Weinbrenner, einem Neffen Friedrich Weinbrenners, erbaute Synagoge den einzi-

gen erhaltenen Synagogenbau aus der Architekturschule Friedrich Weinbrenners in Baden-Württemberg dar. Das im spätklassizistischen Mischstil errichtete Gebäude fungierte als große Gemeindegemeinschaftssynagoge. Eine erste Renovierung fand in den 1870er-Jahren statt. Im Jahr 1938 wurde sie stark beschädigt und entweiht, jedoch nicht vollständig zerstört. Als eine der ersten Synagogen in Baden-Württemberg wurde sie 1977 restauriert. Der Rundgang durch Sulzburg endete im Rathaus, wo die Exkursionsteilnehmer Gelegenheit zur Verkostung eines Gläschens „Gutedels“ bekamen. Herr Grosspietsch informierte währenddessen über die Renovierung des Gebäudes 1996 bis 1999. Vor seiner Nutzung als Rathaus fungierte das Gebäude als Haus eines Weingutbesitzers.

Gesamtanlage Sulzburg-Laufen

Von Sulzburg fuhr der Bus die Teilnehmer in den Teilort Laufen zur Gärtnerei Gräfin von Zeppelin. Die Eigentümerin Frau von Rumohr führte die

10 „Das also kann ein Denkmal sein!“ Auf der neuen Homepage der Landesdenkmalpflege erlebt so mancher Besucher eine Überraschung. www.denkmalpflege-bw.de

11 Fand großen Anklang: das Quiz zur Erlangung des Ordens „Denkmalkäpsele“ im Landesamt für Denkmalpflege.



Gäste durch ihre Gärtnerei zu ihrem Elternhaus im historischen Ortskern von Laufen. Das Anwesen, das auf den Meierhof des Klosters St. Trudpert zurückgeht, erhielt im 19. Jahrhundert seine heutige Gestalt. Laufen gehört, wie Dr. Roth informierte, seit Kurzem zu den 108 historischen Stadt- und Ortskernen in Baden-Württemberg, die den Status einer Gesamtanlage gemäß §19 Denkmalschutzgesetz genießen. Nicht nur einzelne Kulturdenkmale sind hier geschützt, sondern der ganze Ortskern mit seiner historischen Bebauung, den Straßen und Plätzen, Grün- und Freiflächen.

Die Exkursion setzte sich beim Weingut der Familie Güntert fort. Das aus dem Jahr 1741 stammende Weingut, das in zehnter Generation in Familienbesitz ist, wird gerade aufwendig restauriert und soll künftig ein Ort für Feriengäste und private Veranstaltungen werden. Frau Hackländer und der zuständige Architekt führten durch das Gut und zeigten sehr anschaulich, welche Schmuckstücke man in einem solchen Gebäude entdecken kann, aber auch, welche Probleme bei einer Instandsetzung auftreten können.

Tag der offenen Tür im Landesamt für Denkmalpflege

Am Sonntag, 13. September 2009, waren dann im gesamten Land wieder Denkmale zur Besichtigung geöffnet. Im Landesamt für Denkmalpflege stellten die Mitarbeiter erstmals ihre neue Homepage vor (Abb. 10). Die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern informierte über ihr Programm, an einem Buchstand lagen Publikationen des Amtes aus. Zahlreiche Gäste versuchten sich an einem Quiz, bei dem es galt, Denkmale in eine chronologische Reihenfolge zu bringen (Abb. 11). Großen Zulauf hatte der schon im vergangenen Jahr bewährte Luftballonweitflug, dessen weitester Ballon über 350 km weit bis nach Österreich flog. Gut besucht waren die Führungen durch die Restaurierungswerkstätten der Bau- und Kunstdenkmalpflege, bei denen Interessierte einen seltenen Einblick in das spannende Arbeitsfeld der Restauratoren erhielten. Dass archäologische Nassholzfunde durch Gefriertrocknung weniger Substanzverlust erleiden als bei normaler Lufttrocknung, erfuhr man in der Archäologischen Restaurierungswerkstatt. Anschließend bestand die Möglichkeit, den Prozess der Gefriertrocknung auch kulinarisch nachzuvollziehen. Zum Vergleich konnten frisches und gefriergetrocknetes Obst mit einem Schokoladenmantel überzogen werden. Eine Schokoladenseite besitzen auch viele archäologische Funde, doch verbergen sich auf der weniger attraktiven Rückseite oftmals die für Archäologen viel auf-



schlussreicheren Quellen, wie zum Beispiel Textilreste auf der Rückseite einer Brosche. Wer das nicht glauben wollte, konnte sich unter dem Mikroskop davon überzeugen (Abb. 12).

12 Beim Fachgespräch in der Archäologischen Restaurierungswerkstatt fragt eine Besucherin nach Praktikumsmöglichkeiten.

Ausblick

Im nächsten Jahr findet der Tag des offenen Denkmals am 12. September 2010 statt und steht unter dem Motto „Kultur in Bewegung – Reisen, Handel und Verkehr“. Die Landesdenkmalpflege möchte bereits heute alle Interessierten recht herzlich dazu einladen.

* Beim Luftballonweitflug haben gewonnen: Matthias Michels das römische Amphitheater von Playmobil, Lisa Schaufler das Ausgrabungsset Ägyptisches Grab, Renate Krauss, Ulrike Kramer und Jacques Plein jeweils ein Gesellschaftsspiel, Esther Kramer ein Kinderbuch, Andreas Zimmermann, Vinzenz Ott und Markus Hall CDs und Sachbücher sowie Jonathan Kramer eine Lupe. Die Preise wurden freundlicherweise gestiftet von den Vereinigten Verlagsanstalten Konkordia in Wesel sowie vom Theiss-Verlag in Stuttgart.

Verena Amer
Swetje Bolduan
Dr. Irene Plein
 Regierungspräsidium Stuttgart
 Landesamt für Denkmalpflege

Katrin Ruf
 Referat 26 – Denkmalpflege
 Regierungspräsidium Freiburg